

Sondermüll

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Metzgete im Plaza Hotel

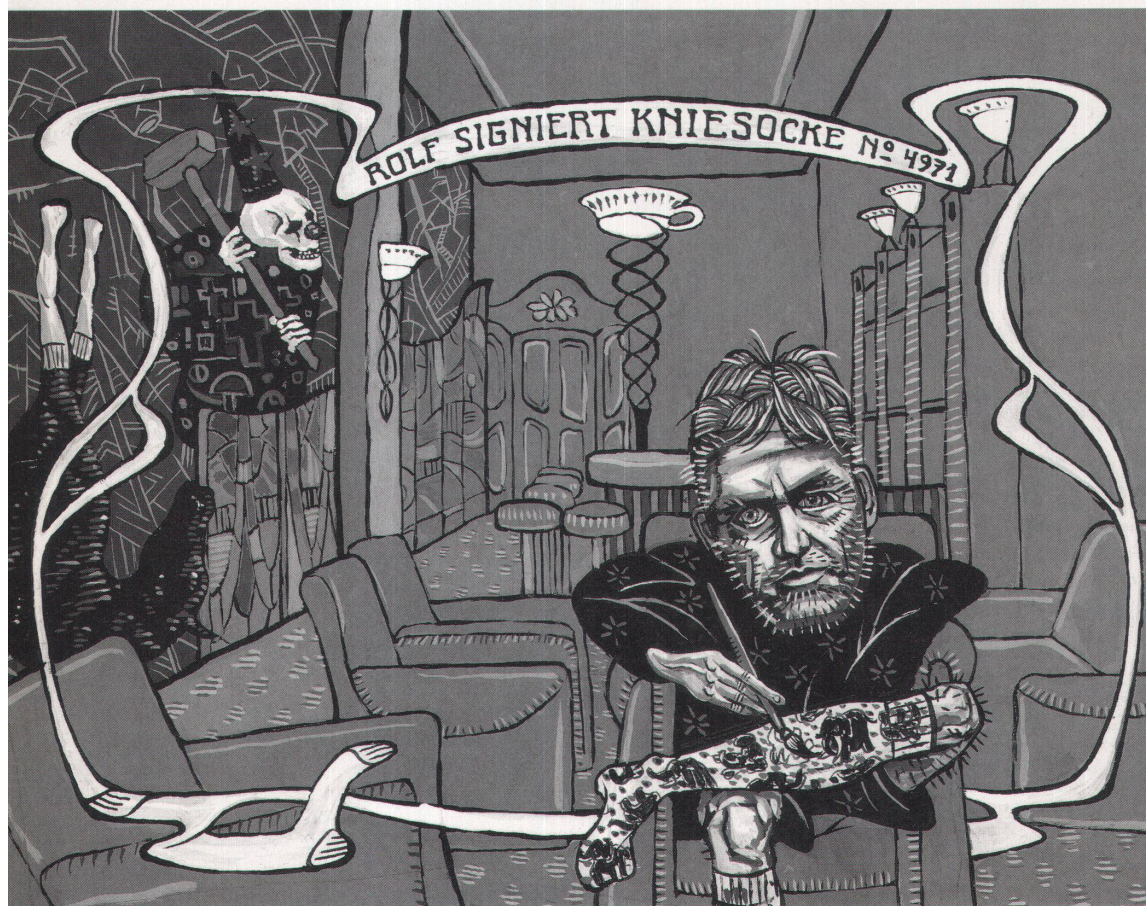


Illustration: Jürg Steiner

des Plaza Hotels in Basel. Sie haben ihr 5-Stern-Haus mit 15 Mio. Franken umgebaut. «Le Monet» heisst jetzt das Restaurant, ganz im impressionistischen Stil gehalten. Auch die Formenwelt des vor siebzig Jahren verstorbenen Architekten Antoni Gaudí aus Barcelona kommt in der Plaza Bar zu neuen Ehren. Das behaupten wenigstens die Hoteliers, die Gaudí gemäss ihrer Manier geschmetzelt, gestreckt, gemixt, kalt abgelöscht und mit Butter aufmontiert haben. Natürlich war in den 15 Mio. auch ein erheblicher Posten für Abbrucharbeiten bereitzustellen. Eingesetzt wurde er u. a., um den stolzen Rappen zu metzgen und das alte Interieur aus der Plaza Bar zu reissen. Verschwunden sind die spielerischen Wandmalereien, auf der Halde die kegelförmigen Leuchten mit der Metallspitze, weg ist die ganze weltläufige Atmosphäre. Dafür grassiert umfassende Biederkeit, wie wenn Hansli in seinem Jugendlexikon unter Jugendstil nachgeschlagen hätte und daraufhin beschloss, Architekt zu werden. Kurz: Die elegante Innenarchitektur von Robert und Trix Haussmann mochte dem Wortmonster «Erlebnisastronomie», das jetzt auch das Plaza regieren soll, nicht die Stange zu halten. Anders mit Geschichte gehen die Befehlshaber in Nordkorea um. Grosse Tote werden mit grossem Aufwand gerühmt und gestaltet. Das «Forschungszentrum für biologische Strukturen» aus Moskau, das Lenin und Stalin schon einbalsamiert hat, wurde nach Pjōngjang gerufen, um die sterbliche Hülle von Kim Il Sung unsterblich zu machen. Da auch dieses Institut nun privatisiert ist und unter Geldmangel leidet, kann man seine Dienste für 500 000 Dollar bestellen. Zum Balsamieren wird auch die Ausstellungshalle mitgeliefert. Die kostet aber weitere fünf Millionen Dollars. Das nennen wir Unternehmerteil.

Der Winter naht, die Schneekanonen werden gerüstet. Vor etwa fünf Jahren hiess es, diese energieintensiven Apparate würden nur gebraucht, um ein paar wenige, schnell apernde Stellen der Pisten mit Schnee zuzudecken. Riet Theus, der Präsident des Verbandes der Seilbahnen, sagt jetzt, worum es geht: Fünf Monate Winter seien üblich in Amerika, und solches will er bald auch in der Schweiz. Da der Winter hierzulande aber nur drei Monate dauert, «komme den Investitionen in Schneeanlagen künftig eine strategische Bedeutung zu». Dasselbe gilt auch für ein Forschungsvorhaben der chemischen Forschungslabors, die nach einem Stoff suchen, der endlich

die Schmelztemperatur des Schnees um fünf Grad erhöht. Mittels Hagelraketen würde dieser Stoff den Schneewolken beigemischt. Mechanik, politischer Wille und Chemie zusammen werden es wohl schaffen, die Natur, die ja eindeutig Richtung warmem Frühling, schönem Sommer und lauem Herbst tendiert, zu bändigen. Seine Phantasie bändigen muss einmal mehr auch der Kunstmaler Rolf Knie. Zuerst setzte er seine Clowns, Zirkuspferde und -elefanten in kleinteiliger Manier in Bilder um. Dann verzückte er die internationale Kunstkritik mit aufsehenerregenden Kravatten, auf denen er dieselben Motive variierte und vertiefte. Auf einer

Plattform des Eiffelturmes brachte es der ehemalige Zirkusmann gar zu einer Ausstellung. Nun schafft er wohl den verdienten und endgültigen internationalen Durchbruch. Seine Leoparden etc. gibt es jetzt auf 3 cm grossen Kunstpins in einer Auflage von 5000 Stück. Man muss sich vorstellen: Alle sind handsigniert! Das erfreut die Kunsthändler. Bei fünf sorgfältig gestochenen Unterschriften pro Tag ist ja zu erwarten, dass für tausend Tage keine neue Rolf-Knie-Kunst mehr auf den Markt kommt. Das heisst, Knappheit wird bald die Preise in die Höhe treiben. Unser Rat deshalb: Sofort Knie kaufen. Mit Kunst versuchen es auch die Manager